GEORG SCHUMANN

Sonatas for Violin and Piano



Volker Burkhart
Christoph Weinhart

JUBAL music

GEORG ALFRED SCHUMANN

geboren am 25. Oktober 1866 in Königstein/Sachsen, wuchs in einem sehr musikalischen Milieu auf. Sein Großvater war Organist, sein Vater Lehrer für Klavier und Geige an der Stadtpfeiferei seiner Geburtsstadt, einem kleinen idyllischen Ort im Elbsandsteingebirge vor den Toren Dresdens. Die Stadtpfeifereien, eine damalige Besonderheit des Landes Sachsen und sozusagen die Wurzeln der heutigen Jugendmusikschulen, waren zuständig für die musikalische Ausbildung der Jugend im sakralen und weltlichen Bereich. Bereits als kleiner Junge durfte Georg im Gottesdienst die Orgel spielen und als Geiger mit seinem Vater in einem Konzert für zwei Violinen und Orchester auftreten. Frühzeitig wurde er nach Dresden zu den damaligen musikalischen Größen geschickt, um seine Fähigkeiten als Pianist, Organist und Komponist auszubilden. Eine Klaviersonate verschaffte ihm ein Stipendium am Leipziger Konservatorium bei dem Komponisten Carl Reinecke. Begegnungen mit Franz Liszt, Anton Rubinstein, Johannes Brahms, Arthur Nikisch, Gustav Mahler, Joseph Joachim und Max Bruch befruchteten seine künstlerische Entwicklung. Seine h-Moll-Sinfonie wurde anlässlich eines Kompositionswettbewerbs des Berliner Konzerthauses preisgekrönt und machte ihn schlagartig in ganz Deutschland berühmt. Bereits mit 24 Jahren übernahm er als Dirigent den Danziger Konzertverein, ehe er 1896 als Leiter des Philharmonischen Orchesters und Chors in Bremen verpflichtet wurde und 1900 die Nachfolge Martin Blumners an der Sing-Akademie zu Berlin antrat. In dieser Funktion trat er vehement für die Bachpflege und für die Pflege moderner Kompositionen ein. 1907 wurde er Mitglied der Preußischen Akademie der Künste und bekam 1913 als Nachfolger Max Bruchs die Meisterklasse für Komposition übertragen, die er bis 1945 innehatte. Er war Mitbegründer der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, der Vorläuferorganisation der heutigen GEMA. Als gefeierter Pianist – er spielte zum 150. Geburtstag Ludwig van Beethovens in dessen Geburtshaus in Bonn an acht Abenden sämtliche 32 Klaviersonaten – trat er neben allen anderen Verpflichtungen als Solist und Kammermusiker in Erscheinung. Konzertreisen führten ihn in alle großen Metropolen Europas und Amerikas. Sein musikalisches Erbe umfasst Werke für Klavier solo, Kammermusik, Orchester- und Chorwerke, Lieder, Oratorien (*Ruth*, op. 50), ein Klavierkonzert und ein Violinkonzert. Georg Schumann starb am 23. Mai 1952 in Berlin.

Warum seine Werke nach dem Zweiten Weltkrieg in Vergessenheit gerieten, ist nur sehr schwer zu erklären. Schumann lebte bereits in der musikalischen Moderne, seine musikalischen Wurzeln lagen aber noch im 19. Jahrhundert. Vielleicht ist diese Konstellation dafür verantwortlich, dass seine Kompositionen von den Anhängern Adornos als rückständig und reaktionär eingestuft und deshalb vergessen wurden.

Volker Burkhart entdeckte dann durch Zufall im Nachlass der Enkelin Georg Schumanns die Violinsonaten und war von ihnen so begeistert, dass er sie sofort in sein Repertoire aufnahm und zusammen mit Ludwig van Beethovens Kreutzer-Sonate in öffentlichen Konzerten mit dem Pianisten Christoph Weinhart vorstellte. Die Resonanz war überwältigend und gab den Interpreten recht, die die Sonaten in einer Reihe mit denen von Brahms, Franck, Strauss, Debussy oder Ravel nannten.

DIE VIOLINSONATE IN CIS-MOLL OP. 12

herausgegeben 1896 mit Widmung an den berühmten Geiger Joseph Joachim, ist zumindest motivisch dem romantischen Geist Mendelssohns bzw. Schuberts verhaftet. So beginnt der 1. Satz mit einem punktierten Motiv ähnlich dem im Mendelssohn'schen Violinkonzert. Die Harmonik wird aber dramatisch weitergetrieben, fast im Sinne eines Richard Wagner. Im Zentrum der Durchführung steht eine Ganztonsequenz über den Tonraum eines Tritonus. Hier wird der Bezug zu Bach klar. Auch jener bediente sich eben dieser Sequenz in dem Choral „Es ist genug" aus der Kantate „O Ewigkeit, du Donnerwort", den viel später

Alban Berg als zentrale Aussage seines Violinkonzertes benutzte. Es folgt ein gespenstisch wirkendes Scherzo, unterbrochen nur durch einen langsamen Mittelteil. Der langsame Satz ist mit seiner Tempobezeichnung „Moderato con moto“ eigentlich nicht langsam und besticht durch sein liedhaftes, schlichtes Thema. Der letzte Satz, „heiter, aber nicht schnell“, erinnert in seiner etwas wehmütigen Grundstimmung mit seinen leeren Quinten an das Lied „Der Leiermann“ von Franz Schubert. Das erste der beiden Themen ist rhythmisch und motivisch an das Jagdmotiv aus dem letzten Satz des Horntrios von Johannes Brahms angelehnt. Hier wollte Georg Schumann, der wie Joseph Joachim eine besondere Liebe zu Brahms' Horntrio hatte, dem Widmungsträger seiner 1. Violinsonate sicher ein Zeichen setzen.

Volker Burkhart

DIE VIOLINSONATE IN D-MOLL OP. 55

benutzt im Gegensatz zur 1. Violinsonate zyklisches Themenmaterial. Ein kleines Motiv, das die Sonate eröffnet, wird zum Motor oder Programm der ganzen Sonate. Dieses Formprinzip, das der romantischen Idee entspringt, alles Leben entstehe aus einer einzigen kleinen Formzelle, haben sich viele romantische Komponisten zu eigen gemacht, allen voran Franz Schubert in seiner berühmten C-Dur-Sinfonie oder, in der komprimiertesten Form, Franz Liszt in seiner Klaviersonate in h-Moll. Georg Schumann konzipiert seine Violinsonate mit nur drei Sätzen. Er benötigt dazu große Flächen, die er komplexartig aus dem Anfangsmotiv entwickelt. Aus der Entstehungsgeschichte der Sonate, die 1910 veröffentlicht wurde, lässt sich ein biografischer Zusammenhang ableiten. Josef Halir, der Primgeiger und langjährige Kammermusikgefährte im „Schumann-Klaviertrio“, war kurz zuvor plötzlich verstorben. Seinem Andenken widmete Schumann die Sonate. Der erste Satz befasst sich also thematisch mit der Entstehung und Energie des Lebens und endet demgemäß in D-Dur. Der zweite Satz besingt die Freuden und Leiden der Liebe; er endet mit dem Anfangsmotiv des Kopfsatzes in Des-Dur. Im letzten Satz entfaltet sich ein langer chromatischer Kampf der Motive, immer wieder durchbrochen von sehnsüchtig lockenden melodischen Teilen wie in Franz Schuberts „Erlkönig“, wenn dieser die schöne Welt des Todes besingt. Beendet wird der Kampf auf dem Ton D, der von der Violine zunächst normal, dann *tremolo sul ponticello* gespielt und so sozusagen zum Tod umgedeutet wird. Deutlich ist dann ein kurzer Trauermarsch zu hören, gefolgt von sich auftürmenden Schlussakkorden, gebildet und komprimiert aus dem Anfangsmotiv der Sonate. Ein Biograf überschrieb einst die drei Sätze mit „Leben – Liebe – Tod“.

Volker Burkhart

VOLKER BURKHART

studierte Violine bei Prof. Gerhard Taschner (Musikhochschule Berlin), Prof. Conrad von der Goltz und Prof. Boris Goldstein (Musikhochschule Würzburg). Daneben besuchte er zahlreiche internationale Meisterkurse, u. a. bei Prof. Henryk Szeryng, Yfrah Neaman und Valery Gradov. Ausgezeichnet wurde er mit dem Förderpreis der Musikalischen Akademie Würzburg. Er schloss sein Studium mit dem Meisterklassendiplom ab und wurde Erster Konzertmeister an den Stadttheatern Ulm und Gießen. Er ist Dozent an der Musikhochschule Würzburg und Leiter des Ensembles Consortio Mozartiana sowie der Sinfonia Mozartiana. Als Kammermusiker und Solist reiste er u. a. mit dem Münchener Kammerorchester unter der Leitung Hans Stadlmairs durch ganz Europa und Südamerika. Aufnahmen machte er mit dem Bayerischen Rundfunk, dem Deutschlandfunk, dem Österreichischen Fernsehen und dem ehemaligen jugoslawischen Rundfunk. 1998 erschien seine erste CD mit Violinsonaten von Ernest Bloch und Ludwig van Beethoven.

CHRISTOPH WEINHART

wurde 1958 in Würzburg geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Hochschule für Musik in Würzburg Klavier bei Prof. Edith Thauer, Orgel und Musiktheorie bei Prof. Zsolt Gárdonyi, Komposition bei Prof. Bertold Hummel sowie elektronische Musik und Radiophonie bei Prof. Klaus Hashagen. Nach einem fünfjährigen Orgelstudium bei Gaston Litaize in Paris erhielt er ein Stipendium des Freistaates Bayern für einen Studienaufenthalt an der Cité Internationale des Arts in Paris. Seit 1983 ist er Dozent an der Hochschule für Musik in Würzburg und seit 1998 auch an der Bayerischen Theaterakademie in München. Sieben Jahre lang war er musikalischer Leiter der Kreuzgangspiele Feuchtwangen. Er konzertiert international als Pianist, Organist und Dirigent. Sein kompositorisches Werk umfasst mehrere Opern („Der Kaiser, die Nachtigall und der Tod“, „Der Trommler“, „Die Welt ist rund“), experimentelles Musiktheater („Ophelia“, „Lookin' for Praetorius“), Sinfonik („Exposition“, „Sinfonietta“), Kammermusik und elektronische Musik („Auf der Suche nach der verlorenen Stimme“) sowie Schauspiel- und Filmmusik.

GEORG SCHUMANN (1866–1952)

lived in the tradition of Bach. His grandfather was an organist, his father a violin and piano teacher at the Stadtpfeiferei in Königstein, Saxony, a small, idyllic town in the Elbe Sandstone Mountains just outside Dresden. The Stadtpfeifereien (municipal music schools) – a speciality of the state of Saxony at that time and, so to speak, the roots of today's youth music schools – were responsible for the musical education of young people in both the sacred and the secular sphere. As a small boy Georg played the organ at church services and, together with his father, performed as a violinist in a concerto for two violins and orchestra. At an early age he was sent to Dresden to study with some of the most eminent musicians of the day in order to develop his skills as a pianist, organist and composer. A piano sonata of his own composition earned him a scholarship to the Leipzig Conservatory, where he studied with the composer Carl Reinecke. Encounters with Franz Liszt, Anton Rubinstein, Johannes Brahms, Arthur Nikisch, Gustav Mahler, Joseph Joachim and Max Bruch further stimulated his artistic development. His Symphony in B minor won a prize at a composition competition held by the Berlin Konzerthaus, making him famous throughout Germany overnight.

At the age of 24 he became conductor of the Danzig Concert Society. In 1896 he took over the direction of the Philharmonic Orchestra and Choir in Bremen, and in 1900 he succeeded Martin Blumner at the Sing-Akademie zu Berlin. In this position he vigorously championed the cultivation of Bach's music as well as that of contemporary composers. In 1907 he became a member of the Prussian Academy of Arts, and in 1913 he succeeded Max Bruch as head of the masterclass in composition, a position he held until 1945. He was one of the founders of the Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, the forerunner of today's GEMA. As a celebrated pianist, he performed both as a soloist and as a chamber musician. (To mark the 150th anniversary of Beethoven's birth, he played all 32 of Beethoven's piano sonatas over eight evenings in the house in Bonn where the composer was born.) Concert tours took him to all the major cities of Europe and America. His output includes works for solo piano, chamber ensembles, orchestra and choir, as well as songs, oratorios (*Ruth*, Op. 50), a piano concerto and a violin concerto. He died in Berlin on 23 May 1952.

Why his works fell into oblivion after the Second World War is difficult to explain. Although he lived well into the age of modern music, his musical roots lay in the 19th century. This may be why the followers of Adorno dismissed his compositions as old-fashioned and reactionary, and why they were subsequently forgotten.

Volker Burkhart discovered the violin sonatas by chance among the papers left by Georg Schumann's granddaughter. He was so impressed by them that he immediately added them to his repertoire and performed them, together with Beethoven's Kreutzer Sonata, in public concerts with the pianist Christoph Weinhart. The overwhelming response confirmed the performers' view that these sonatas rank alongside those of Brahms, Franck, Strauss, Debussy and Ravel.

THE VIOLIN SONATA IN C SHARP MINOR, OP. 12

published in 1896 and dedicated to the famous violinist Joseph Joachim, adheres, at least in its treatment of motifs, to the Romantic spirit of Mendelssohn and Schubert: like Mendelssohn's Violin Concerto, the first movement begins with a dotted motif. The harmony, on the other hand, is driven forward dramatically in an almost Wagnerian manner. At the centre of the development is a whole-tone sequence spanning a tritone. This is where the connection with Bach becomes evident: Bach, too, used this very sequence in his chorale 'Es ist genug' from the cantata 'O Ewigkeit, du Donnerwort', which, much later, Alban Berg made the central statement of his Violin Concerto. There follows an eerie Scherzo, interrupted only by a slow middle section. The slow movement, marked *Moderato con moto*, is

in fact not slow at all and captivates with its songlike, unpretentious theme. The last movement, 'heiter, aber nicht schnell' (cheerful, but not fast), recalls Franz Schubert's song 'Der Leiermann' in its rather wistful mood and its open fifths. The first of its two themes is based, both rhythmically and motivically, on the hunting motif from the last movement of Brahms's Horn Trio. Georg Schumann, who, like Joseph Joachim, particularly loved Brahms's Horn Trio, surely intended this as a tribute to the dedicatee of his first violin sonata.

Volker Burkhart

THE VIOLIN SONATA IN D MINOR, OP. 55

in contrast to the first violin sonata, makes use of cyclic thematic material. A short opening motif becomes the driving force, or programme, of the entire sonata. This formal principle, which originates in the Romantic idea that all life emerges from a single small cell, was adopted by many Romantic composers – foremost among them Franz Schubert in his famous C major Symphony and, in its most concentrated form, Franz Liszt in his Piano Sonata in B minor. Georg Schumann conceived this violin sonata in only three movements. To do so, he needed broad, complex expanses, which he developed from the opening motif. A biographical connection can be inferred from the story of how the sonata, published in 1910, came into being. Josef Halir, first violinist and long-standing member of the Schumann Piano Trio, had died suddenly a short time earlier, and Schumann dedicated the sonata to his memory. The first movement is thus thematically concerned with the origin and energy of life, and fittingly ends in D major. The second movement sings of the joys and sorrows of love and ends with the opening motif of the first movement in D flat major. In the last movement a prolonged chromatic battle of the motifs unfolds, continually interrupted by wistful, beckoning melodic passages – as in Franz Schubert's 'Erlkönig' when the Erl-King sings of the beautiful world of death. The battle ends on the note D, which the violin plays first normally and then *tremolo sul ponticello*, reinterpreting it, so to speak, as death. A short funeral march can then clearly be heard, followed by a mounting series of final chords formed and condensed from the opening motif of the sonata. A biographer once gave the three movements the titles 'Life – Love – Death'.

Volker Burkhart

VOLKER BURKHART

studied violin with Prof. Gerhard Taschner (Musikhochschule Berlin), Prof. Conrad von der Goltz and Prof. Boris Goldstein (Musikhochschule Würzburg). He also attended numerous international master classes, including those of Prof. Henryk Szeryng, Yfrah Neaman and Valery Gradov. He received the Förderpreis (Young Artists' Award) of the Musikalische Akademie Würzburg. He completed his studies with a master class diploma and became concertmaster at the municipal theatres of Ulm and Gießen. He teaches at the Musikhochschule Würzburg and is director of the Consortia Mozartiana ensemble and the Sinfonia Mozartiana. As a chamber musician and soloist he has toured throughout Europe and South America, among others with the Munich Chamber Orchestra under the direction of Hans Stadlmair. He has made recordings for Bavarian Radio, Deutschlandfunk, Austrian Television and the former Yugoslav Radio. In 1998 his first CD was released, featuring violin sonatas by Ernest Bloch and Ludwig van Beethoven.

CHRISTOPH WEINHART

was born in Würzburg, Germany, in 1958. After leaving school he studied at the Hochschule für Musik in Würzburg: piano with Prof. Edith Thauer, organ and music theory with Prof. Zsolt Gárdonyi, composition with Prof. Bertold Hummel, and electronic music and radiophonics with Prof. Klaus Hashagen. After five years of organ studies

with Gaston Litaize in Paris, he received a scholarship from the State of Bavaria to study at the Cité Internationale des Arts in Paris. He has taught at the Hochschule für Musik in Würzburg since 1983 and, since 1998, also at the Bavarian Theatre Academy in Munich. For seven years he was musical director of the Kreuzgangspiele (Cloister Festival) in Feuchtwangen. He performs internationally as a pianist, organist and conductor. His compositions include several operas ('Der Kaiser, die Nachtigall und der Tod', 'Der Trommler', 'Die Welt ist rund'), experimental music theatre ('Ophelia', 'Lookin' for Praetorius'), symphonic works ('Exposition', 'Sinfonietta'), chamber music and electronic music ('Auf der Suche nach der verlorenen Stimme'), as well as incidental music and film scores.

Translation: Richard Miles Jackman, Würzburg

Producer: Horst Brauner
Recording Sessions: 8–10 August 2001
Recording Venue: Curth-Sachs-Saal, Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz (SIM), Berlin
Recording Engineers: Jörg Riehle, Immanuel Heidrich
Editing & Mastering: Volker Burkhart, Hansjörg Koser
Design: Stefan Schwarz
Digital Release: 30 October 2026

JUBALmusic 040523
www.jubal.de